



P. Benno (Bruno) Kufner OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien

5. Juni 1933 – 28. September 2020

Am 28. September verschied unerwartet im Schlaf Pater Benno Kufner in seiner Klosterzelle im 63sten Jahr seiner Ordensprofess. Trotz eines hohen Alters von 87 Jahren und Gehbeschwerden war er bis in seine letzten Tage lebensfroh und nahm Anteil an seiner Umwelt.

Der Mitbruder kam am 5. Juni 1933 in München als Sohn des Straßenbahnschaffners Georg Kufner und dessen Ehefrau Maria, geb. Gehrler, zur Welt, vier Jahre später folgte noch eine Schwester. Infolge der Kriegseignisse mit ständigen Bombardements der bayerischen Landeshauptstadt gestaltete sich die Schulzeit recht wechselhaft mit dem Besuch verschiedener Schulen, bis Bruno 1946 in das Missionsseminar St. Ottilien eintrat. Der vielseitig veranlagte Vater und eine tieffromme Mutter förderten den Weg ihres Sohnes. Der Heimatpfarrer von St. Achaz in München schrieb an die Erzabtei, dass sein langjähriger Ministrant mit vielen „praktischen Anlagen“ versehen sei, die sich für Kloster und Mission „sehr gut gebrauchen lassen“ können.

Kurz nach dem Abitur trat Bruno im September 1956 ins Noviziat der Erzabtei ein, wo er mit „Benno“ den Namen des Münchner Stadtpatrons erhielt. Die Zeitliche Profess fand am 23. September 1957 statt. Anschließend begann das Philosophiestudium an der eigenen Ordenshochschule und ab dem Wintersemester 1959 das Theologiestudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München, das Frater Benno 1963 abschloss. Seine Feierlichen Gelübde legte er am 25. September 1960 ab und empfing aus der Hand des Augsburger Bischofs Joseph Freundorfer am 23. September 1962 die Priesterweihe in St. Ottilien.

Bald darauf, am 2. Februar 1964, fand die Aussendung in die ostafrikanische Mission der Territorialabtei Peramiho statt, welche in den folgenden Jahren ihr Missionsgebiet an die neu gegründeten Bistümer Njombe und Songea abgeben sollte. Dort war er in vielen Missionsstationen im Einsatz: von 1964-65 in der Station Ruanda, von 1965-67 in Kitanda, von 1967-69 erneut in Ruanda und 1969 einige Monate in Mikalanga. Ab 1969 wurde er in Uwemba als Prokurator eingesetzt und betreute ab 1973 die Pfarrei Uliwa. Die Diözese Njombe forderte ihn 1974 als Rechnungsprüfer an und ab 1975 bis 1980 war Pater Benno in Lumbila tätig. Sein längster seelsorglicher Einsatz folgte ab 1980 als Pfarrer in Lugenge in der Nähe des Nyassa-Sees, bis ihn im April 1997 gesundheitliche Gründe zur Rückkehr nach Europa zwangen. Bereits diese vielen Wechsel zeigen die vielseitige Einsetzbarkeit und Belastbarkeit und wie gerade seine organisatorische Fähigkeiten und Zuverlässigkeit seitens der Vorgesetzten geschätzt wurden.

Nach der Rückkehr in die Heimat übernahm Pater Benno ab Mai 1997 die Vorarlberger Pfarrei Viktorsberg, die bisher sein ehemaliger Mitmissionar Pater Marbod Häckl betreut hatte, der nun in den Ruhestand ging. Allerdings wurde Pater Benno im Juli 1998 kurzfristig in die Pfarrei Terfens in Tirol versetzt, um einem personellen Notstand abzuwehren. Im Jahr 2003, mit 70 Jahren, trat Pater Benno die Rückkehr in sein bayerisches Heimatkloster an, aus dem er beinahe 40 Jahre zuvor entsandt worden war.

Der Lebensabend sollte für den vielseitig tätigen Missionar ruhig verlaufen, was seinem eigenen Wunsch entsprach und durch Altersbeschwerden und Krankheit erleichtert wurde. Er übernahm noch einige kleinere Ämter wie das Protokollieren der Kapitelsitzungen, Krankenbesuche und die Betreuung der umfangreichen Glasbildersammlung aus der Anfangszeit der Mission. Eine schöne Freundschaft verband ihn mit dem gleichfalls zurückgekehrten Missionar Pater Mathias Wetzel, mit dem er viel gemeinsam unternahm. Er konnte sich nun Zeit für seine Hobbies nehmen, wozu vor allem das Briefmarkensammeln und eine umfangreiche Lektüre gehörten. Von seiner Krimileidenschaft profitierten manche Mitbrüder und auch die Klosterbibliothek, an die er Bücher großzügig weitergab.

Seine Münchner Herkunft ließ sich nicht verleugnen: schlagfertig-originell, kernig, humorvoll, manchmal auch etwas stachelig und süffisant, aber nie langweilig. Seine Freiheit war ihm wichtig, und er verband das mit einem eigenständigen Urteil, das manchmal scharf, aber nicht bitter ausfiel. Dank seiner Gewissenhaftigkeit und gut organisierten Arbeitsweise konnte er an vielen Orten auf der Welt Aufbauarbeit leisten, wofür wir ihm dankbar sein dürfen! Er möge nun ruhen in Frieden!

*Requiem mit Beerdigung am Mittwoch, den 30. September, um 10.30 Uhr,
in der Abteikirche von Sankt Ottilien.*

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien